

Einkehr im deutschnationalen Arbeiterlager?

In der deutschnationalen Arbeiterpresse, die für gewöhnlich eine gelbe Presse ist, wird man nur selten ein offenes und freimütiges Wort finden. Deshalb wollen wir einen Artikel: Zur Gewerkschaftsfrage in dem Organ des Reichsbundes deutscher Eisenbahner („Der deutsche Eisenbahner“) vom 1. Jänner nicht unbeachtet lassen. Er sagt jedenfalls über die deutschnationalen Arbeiterbewegung Wahrheiten, die verzeichnet werden sollen. Der Auffatz bekennet zuerst, „daß in den Massen für die völkische Gewerkschaftsarbeit nicht jenes Verständnis vorherrscht“, ja daß „unter der überwiegenden Zahl ein tiefgehendes Widerstreben gegen diese Verbände zu Tage tritt“, und fährt dann fort:

Umsonst suchen wir in unserem Lager nach Offenheit, die das eigentliche Merkmal des Deutschtums sein soll. Der Mut des Bekenntens eigener Fehler und Schwächen und die Neigung zur Empfänglichkeit verständiger Ratschläge wurden hier noch meistens verdrängt durch einen anmaßenden Herrscherdünkel und durch Betätigung einer in völliger Verleugung der Worte Niegelschen beruhenden Herrenmoral. So mußte das Endergebnis jenes sein, das einsichtige und weitschauende Männer längst vorhergesagt hatten, und so mußte der in seiner Lauterkeit überwältigende völkische Gedanke in solchem Gewand und in solcher Gesellschaft seinen Wert einbüßen und seinen Einfluß verlieren und von ernstem, im Kampfe mit der Not des Daseins für altherbes Getändel unzugänglicher Menschen zur Seite gelassen werden, als Modeartikel der im Ueberfluß irdischer Güter Schwelgenden oder als Hirngespinnst von jungen Leuten, die den Ernst des Lebens noch nicht kennen. Das war es, was den völkischen Gewerkschaften die Arbeit erschwerte, und das ist es auch, was das Wirken jeder völkischen Gemeinschaft bei der Menge im Blicke von Zweifel und Mißtrauen erscheinen läßt.

So erlitt der völkische Gedanke eine Demütigung und er wurde verzerrt von verschiedenen Seiten und entstellt hier und dort. Die Unternehmer, die Lohnherren, die Brotgeber, sie waren, wir können es ruhig sagen, in ihrer Mehrzahl gewohnt, in den völkischen Gewerkschaften, in den völkischen Arbeitervereinigungen vor allem einen Sturmbock gegen die Sozialdemokratie zu sehen und sie als Schutzwall, Grundmauer und Stütze ihrer oft alles eher als „völkischen“ Bestrebungen zu betrachten. Sie waren Förderer des völkischen Gedankens und blieben Mitglieder solcher Vereine, solange es mit den Belangen ihres Geschäftes, das ist mit ihrem Gewinn, im schönsten Einklang blieb. Sie scheuten sich aber nicht, in dem Augenblick, da ihrem Gewinn und ihren Spekulationen auch nur irgend welcher Abbruch drohte, unbarmherzig alles Volksbewußtsein zu verleugnen, das Wort von dem Hemde, das jedem näher liegt als der Rock, zu beachten und allenfalls selbst mit völkischen Gegnern zu liebäugeln, zu verkehren und zu paktieren.

Ihr Volksbewußtsein und ihre Freundschaft zur völkischen Arbeiterbewegung erschienen aber in noch zweifelhafterem Lichte, wenn deutsche Arbeiter im instinktiven Bewußtsein ihrer kulturellen Sendung und ihrer geistigen Ueberlegenheit eine Erhebung über die ihnen zugewiesene Stellung eines bloßen Arbeitstieres nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch in Wort und Tat anstrebten. Es wird nicht wenige geben, denen man kaum ein Fleckchen auf ihrer völkischen Ehre nachweisen kann, die aber dennoch den Horn ihrer völkischen Protzgeber herausforderten, weil sie es wagten, als Deutsche jene Arbeitsbedingungen zu fordern, die allein ihnen eine deutsche Lebensführung ermöglichen konnten, und die, weil sie, nicht vielleicht im Sinne irgend welcher revolutionärer oder utopischer Ideologien, sondern aus wahrstem und reinstem Volksbewußtsein, unverbrochen und unbeirrt ihre Rechte forderten, auf das Pfaster geworfen wurden und fremdvölkischem Wettbewerb weichen mußten.

Und die Arbeiterbewegung selbst! Auch ihr kann leider nicht für alle Fälle das Zeugnis des ehrlichsten oder, sagen wir besser, des folgerichtigsten Handelns ausgestellt werden. In absichtlicher Verleugung der Tatsachen gab sie sich oft zu Handlangerdiensten jener hin, die alles eher wollten als eine selbstlose Förderung des deutschen Arbeiterstandes, und oft marschierte sie an der Spitze eines Juges, der in allen Verständigen und Einsichtigen zum wenigsten ein Gefühl der Unklarheit und des Unbehagens erregte. Aber nicht nur das. Auch in der Wahl ihrer Mitglieder, Vertrauensleute oder Führer liebten sich die völkischen Verbände nicht durchwegs und immer von jener Reinheit der Gedanken und jener Gründlichkeit der Ueberlegung leiten, die sie sich auf ihr Banner geschrieben hatten, die sie in ihren Satzungen festgelegt hatten und die man von ihnen erwarten hätte können. Welchen Elementen gewährten sie doch oft freien Zutritt und wer fand da nicht oft noch immer Aufnahme und Unterkunft! Bei den Gegnern mit Schimpf und Schande aus den Reihen gejagt — hier spielten sie dann die erste Geige und sprachen von deutschem Wesen und von deutscher Art! Auch hier verdient es die Größe und Wichtigkeit der Sache, daß mit solchen Elementen endlich gebrochen wird und sie ihr lang verdientes Urteilerfahren. Schließlich — geben wir der Wahrheit die Ehre — sprach man den völkischen Arbeitervereinen und Gewerkschaftsverbänden, denen ja nach der Natur ihrer Zusammensetzung und ihrer Satzungen auch der Kampf gegen die Unterdrückung und wirtschaftliche Ausbeutung obliegen

mußte, schließlich sprach man ihnen von Seite gewisser oberer Schichten nur soweit und solange eine Daseinsberechtigung zu, als sie sich letzten Endes doch mit schönen, völkisch gefärbten Redensarten abfertigen ließen und solange sie eine gehorsame und willige Schutztruppe und Kämpferschar gegen Widersacher abgaben. Man wußte die Arbeiterschaft zu schätzen und fand den Weg zu ihr zur Zeit der Wahlen stellte ihnen auch Männer als Vertreter ihrer Belange zur Verfügung, allerdings meist Männer, die irgendwo und irgendwann die Paune einer Tischgesellschaft entbede und fand und die oft weder Lust noch Fähigkeit besaßen, ein solches Amt zu übernehmen; im übrigen aber kümmerte man sich um die völkische Arbeiterschaft wenig.

Und so kommt der Artikel zu dem Schlusse, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie als ausschließlicher Gedanke der deutschnationalen Arbeiterbewegung — der er, wie wir beifügen, bisher war — ein Umding sei, die völkische und die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung gehen in allen praktischen Fragen nebeneinander und teilen sich erst, wo „der Kampf der Weltanschauungen ansteht, der aber nimmer wieder mit solchen Mitteln ausgefochten werden darf, die dem eigenen Lando selbst die schwersten Wunden schlagen“. Man wird ja sehen, ob das Bekenntnis, das da abgelegt wird, nur eine zufällige, augenblickliche Erleuchtung ist oder ob sich darin der Vorzug der deutschnationalen Arbeiter ausdrückt, ihr bisheriges Dasein als deutschgelbe Garde zum Schutze der Ausbeuter und zu Gunsten der deutschradikalen Klopsflechter endlich aufzugeben.